

Berk, Ivo van den; Tan, Wey-Han

Das wissenschaftlich-akademische E-Portfolio in der Studieneingangsphase

Bremer, Claudia [Hrsg.]; Krömker, Detlef [Hrsg.]: *E-Learning zwischen Vision und Alltag: zum Stand der Dinge. Münster [u.a.] : Waxmann 2013, S. 219-229. - (Medien in der Wissenschaft; 64)*



Quellenangabe/ Reference:

Berk, Ivo van den; Tan, Wey-Han: Das wissenschaftlich-akademische E-Portfolio in der Studieneingangsphase - In: Bremer, Claudia [Hrsg.]; Krömker, Detlef [Hrsg.]: *E-Learning zwischen Vision und Alltag: zum Stand der Dinge. Münster [u.a.] : Waxmann 2013, S. 219-229* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-107380 - DOI: 10.25656/01:10738

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-107380>

<https://doi.org/10.25656/01:10738>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft



Claudia Bremer, Detlef Krömker (Hrsg.)

E-Learning zwischen Vision und Alltag

WAXMANN

E-Learning zwischen Vision und Alltag
Zum Stand der Dinge

Claudia Bremer, Detlef Krömker (Hrsg.)

E-Learning zwischen Vision und Alltag

Zum Stand der Dinge



Waxmann 2013
Münster/New York/München/Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Medien in der Wissenschaft, Band 64

ISSN 1434-3436

ISBN 978-3-8309-2953-6

© Waxmann Verlag GmbH, 2013

Postfach 8603, 48046 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Umschlagfoto: © Goethe-Universität Frankfurt

Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Claudia Bremer, Detlef Krömker

Neue Medien in Bildung und Forschung – Vision und Alltag – Zum Stand der Dinge	11
---	----

Massive Open Online Courses (MOOCs) und ihre Potentiale für Hochschulen

Claudia Bremer, Anne Thillosen

Der deutschsprachige Open Online Course OPCO12.....	15
---	----

Oliver Tacke

MOOCs zwischen C und X. Aufwind für öffentliche Seminare?	28
---	----

Dmitri Bershadskyy, Claudia Bremer, Olaf Gaus

Bildungsfreiheit als Geschäftsmodell: MOOCs fordern die Hochschulen heraus	33
---	----

Mobiles Lernen und Einsatz von Tablets

Thomas Korner, Benno Volk, Marinka Valkering-Sijsling, Andreas Reinhardt

Eine multifunktionale Mobilapplikation für die Hochschullehre an der ETH Zürich.....	45
---	----

Susanne Schestak

Erfahrungsbericht: Neugestaltung eines Masterstudiengangs im Blended-Learning-Format mit mobilen Anwendungen	56
---	----

Patrick Bettinger, Frederic Adler, Kerstin Mayrberger, Hannah Dürnberger

Herausforderungen bei der Nutzung von Tablets im Studium. Zur Relevanz der Gestalt der PLE, Lernverständnis und Entgrenzung.....	62
---	----

Forschung und Konzepte zum Einsatz neuer Medien in der Lehre

Axel Dürkop, Henning Klaffke, Sönke Knutzen

Lernerorientierte Forschung zur Entwicklung von digitalen und reflexiven Bildungsmedien	74
--	----

Helge Fischer, Klaus Wannemacher

(E-Learning-)Innovationen im Lehralltag. Theoriegeleitete Ein- und Ausblicke	85
---	----

Kerstin Mayrberger

Eine partizipative Mediendidaktik (nicht nur) für den Hochschulkontext?	96
---	----

<i>Clemens Bohrer, Peter Gorzolla, Guido Klees, Alexander Tillmann</i> Interaktive Whiteboards in der Gruppenarbeit: gesteigerte Aufmerksamkeit in unterschiedlichen Rollen	107
---	-----

<i>Sven Köppel</i> POKAL. Kollaboratives Mathematik-E-Learning neu erfunden	118
--	-----

<i>Manfred Tetz</i> Neue Medien im schulischen Kontext. Eine empirische Erhebung der Lernwirksamkeit des Einsatzes von Neuen Medien im kaufmännischen Unterricht	124
---	-----

Neue Medien in der Lehrerbildung

<i>Markus Janssen, Stefanie Schnebel, Jörg Stratmann, Thomas Wiedenhorn</i> Das Weingartener Modell der Lehrerbildung. Verschränkung von Theorie und Praxis im Schulpraktikum	136
---	-----

<i>Aylin Arnold, Frank Fischer, Ulrike Franke, Nicolae Nistor, Florian Schultz-Pernice</i> Mediendidaktische Basisqualifikation für alle angehenden Lehrkräfte: Entwicklung und Evaluation eines Pilottrainings	148
---	-----

<i>Guido Klees, Paul Dierkes</i> Biologielernten mit Interaktiven Lerneinheiten (BIL). Konzeption, Entwicklung, Einsatz und Evaluation spezifischer Lernsoftware zur Förderung von Blended-Learning-Veranstaltungen im „Lehr-Lern-Labor Goethe BioLab“ in der Lehramtsausbildung	159
--	-----

Didaktische Konzepte von Lehrveranstaltungen und der Einsatz von Lernplattformen

<i>Dietmar Zenker, Leo Gros, Thorsten Daubenfeld</i> Virtuelle Vorlesung Physikalische Chemie. Umsetzung eines Inverted-Classroom-Szenarios mit Hilfe von Video-Podcasts und Online-Tests der Lernplattform ILIAS.....	173
---	-----

<i>Nicolae Nistor</i> Etablierte Lernmanagementsysteme an der Hochschule: Welche Motivation ist dabei wünschenswert?	181
--	-----

Einsatz von neuen Medien in der Lehre

<i>Heidi Ruhnke, Reiner Fuest</i> Impulsworkstatt Lehrqualität. Eine Online-Community zur Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre	192
---	-----

<i>Regine Bachmaier, Klaus D. Stiller</i> „All you can learn“ in der Mittagspause. Online-Weiterbildung für Mitarbeiter/-innen kleiner und mittlerer Unternehmen.....	198
--	-----

<i>Ivo van den Berk, Christian Kohls</i> Muster, wohin man schaut! Zwei Ansätze zur Beschreibung von Mustern im Vergleich.....	206
--	-----

Lernerfolg

<i>Rolf Schulmeister</i> Online wie offline – was ist ausschlaggebend für den Lernerfolg?	217
--	-----

Einsatz neuer Medien in der Studieneingangsphase und bei der Studienwahl

<i>Ivo van den Berk, Wey-Han Tan</i> Das wissenschaftlich-akademische E-Portfolio in der Studieneingangsphase.....	219
--	-----

<i>Laura Störk, Dennis Mocigemba</i> Kommunizieren statt Testen. Die Online-Studienwahl-Assistenten der Universität Freiburg.....	230
---	-----

<i>Jakob Krebs</i> E-Learning in der Eingangsphase des Philosophiestudiums.....	241
--	-----

<i>Markus Häfner</i> Poelzig-Bau 3D. Ein interaktives 3D-Modell als multimediales Informationssystem.....	246
---	-----

Einsatz von neuen Medien in Forschung und Lehre: Konzepte und Forschungsergebnisse

<i>Anja Lorenz, Bahaaeldin Mohamed, Daniela Pscheida, Niels Seidel, Steffen Albrecht, Thomas Köhler</i> (Wissens-)Kooperation und Social Media in Forschung und Lehre.....	253
---	-----

<i>Eva Seiler Schiedt</i> Digitale Medien als Brücken zwischen Forschung und Lehre: Wie unterstützen Informations- und Kommunikations-technologien die Forschungsuniversität?.....	266
---	-----

Einsatz von Response Systemen in der Lehre

Katrin Weber, Bernd Becker

Formative Evaluation des mobilen Classroom-Response-Systems <i>SMILE</i>	277
---	-----

Felix Kapp, Iris Braun, Hermann Körndle

Metakognitive Unterstützung durch Smartphones in der Lehre. Wie kann man Studierende in der Vorlesung unterstützen?	290
--	-----

Frank Ollermann, Karsten Morisse

Audience-Response-Systeme für Peer-Assessments in Referateseminaren.....	296
--	-----

Posterbeiträge

Cornelia Brückner, Jörg Hafer, Luise Henze, Marlen Schumann

Wer sind typische E-Learner? Auf den Spuren der aktiven Mediennutzer/-innen unter den Studierenden an der Universität Potsdam. Sekundärauswertung einer Mediennutzungsbefragung.....	307
---	-----

Friederike Siller, Hannah Hoffmann, Adrian Weidmann, Jasmin Bastian

Open Learning in der Medienpädagogik. Ein Bericht aus dem Beta-Stadium	311
---	-----

Jutta Pauschenwein, Gudrun Reimerth, Erika Pernold

Footprints of Emergence. Eine aussagekräftige Evaluierungsmethode für moderne Lernszenarien	318
--	-----

Manfred Sailer, Suzanne Smith

eLearning Resources for Semantics (eLRS). Blended-Learning-Szenario für die Semantiklehre	326
--	-----

Matthias Maifarth, Joachim Griesbaum, Ralph Kölle

Mobile Device Usage in Higher Education	332
---	-----

Georg Peez, Ahmet Camuka

Mobile Learning mit bild- und textbasiertem Lernkarten-Set. Am Beispiel eines Blended-Learning-Seminars zur Kinder- und Jugendzeichnung.....	338
--	-----

Birte Rudolph, Björn Nilson

Entwicklung einer effektiven Autorenumgebung zur Unterstützung mobiler Endgeräte	345
---	-----

Angelika Finkenzeller, Gerlinde Schreiber, Ulrike Wilkens

(E-)Portfolioarbeit als Weg zu interkultureller Kompetenz im Informatikstudium	352
---	-----

<i>Nadine Scholz, Regina Bruder, Ulrike Roder</i> Ein offenes E-Portfolio-Konzept. Tutor/-inn/-en begleiten Studierende beim Lernen	358
<i>Stephanie Dinkelaker, Martin Lommel</i> Konzeption und Entwicklung von Online-SelfAssessments an der Goethe-Universität Frankfurt	364
<i>Claudia Stockhausen</i> StubSA: Studienbegleitende Self-Assessments in der Studieneingangsphase	369
<i>Christian Glahn</i> LMS-Integration von Microlearning-Apps mit Hilfe der ADL TLA am Beispiel der <i>Mobler Cards-App</i>	374
<i>Tanja Tillmann, Marie Folkerts, Martin Frank, Jürgen Wunderlich</i> Hallig Hooge: eine virtuelle Exkursion.....	380
<i>Christian Müller</i> Konzept eines Online-Kurses für die Einführung in die Medienpädagogik	386

Workshops

<i>Sandra Hofhues, Mandy Schiefner-Rohs, Claudia Bremer, Marc Egloffstein</i> Konzeptionen und Förderansätze von Medienkompetenzen in der Lehrpersonenbildung.....	392
<i>Jörn Loviscach, Jürgen Handke, Christian Spannagel</i> Elemente und Aspekte des <i>Inverted Classroom Model</i>	395
<i>Christoph Derndorfer, Beat Döbeli Honegger, Richard Heinen, Christian Neff, Stefan Welling</i> 4. Workshop Lerninfrastruktur in Schulen. Gelingensbedingungen für das Lernen mit persönlichen Geräten	397
<i>Dennis Mocigemba, Laura Störk</i> Vor dem Studium Uniluft schnuppern – mit den Freiburger Online-Self-Assessments (OSAs).....	399
<i>Eva Seiler Schiedt</i> Digitale Medien als Brücken zwischen Forschung und Lehre	402
<i>Andrea Lißner, Anja Lorenz, Daniela Pscheida, Marlen Dubrau, Selina Hohenstatt, Nina Kahnwald</i> #SOOC13 – Stationen eines MOOC: Kofferpacken für <i>Massive Open Online Courses</i>	403

<i>Stefanie Siebenhaar, Nadine Scholz, Angela Karl, Carolin Hermann, Regina Bruder</i> E-Portfolios in der Hochschullehre. Mögliche Umsetzung und Einsatzszenarien.....	407
<i>Ulf-Daniel Ehlers, Claudia Bremer, Sandra Hofhues, Rolf Schulmeister</i> Qualität von MOOCs.....	413
<i>Sven Hofmann, Sindy Dietsch, Steffen Friedrich, Andrea Lißner, Michael Rudolph</i> E-Learning-Szenarien zur Studienvorbereitung. Ein aktiver Einblick in ein Pilotprojekt in Sachsen.....	415
<i>Jutta Pauschenwein, Gudrun Reimerth, Erika Pernold</i> Footprints of Emergence. Eine aussagekräftige Evaluierungsmethode für moderne Lernszenarien	419
<i>Angelika Thielsch, Barbara Beege, Andreas Möller, Matthias Kranz, Andreas Hendrich</i> Mit mobilem Lernen zur erweiterten Lehrmethodenkompetenz. Entstehung und strukturelle Integration der App „MobiDics“ im Hochschulkontext.....	421
<i>Sandra Hofhues, Holger Kubinski, Manuel Yasli</i> Service Learning mit Medien. Analyse und Entwicklung eines Rahmenkonzepts für Hochschulen.....	424
<i>Axel Dürkop, Henning Klaffke</i> Kompetenzwerkstatt – Mein-Beruf. Ein berufswissenschaftliches Lehr-/Lernkonzept.....	427
Autorinnen und Autoren	429
Veranstalter und wissenschaftliche Leitung	459
Steering Committee	459
Gutachterinnen und Gutachter.....	459
studiumdigitale.....	461
Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW)	462

Neue Medien in Bildung und Forschung – Vision und Alltag – Zum Stand der Dinge

Die GMW-Jahrestagungen gehören zu den renommierten Konferenzen zum Einsatz neuer Medien in Bildung und Forschung im deutschsprachigen Raum. Mit dem Titel „Neue Medien in Bildung und Forschung – Vision und Alltag – Zum Stand der Dinge“ widmet sich die Tagung 2013 einerseits einer Bestandserhebung der heutigen Integration digitaler Medien in den Hochschulalltag, in die Lehre, in die Forschung wie auch in Verwaltungsprozesse und möchte andererseits zukünftige Trends aufspüren sowie deren Potentiale und erste Umsetzungen in die Praxis betrachten. Der Spagat zwischen Visionen und Alltag ist eins der Kernthemen dieser Tagung. Die Fragestellungen, die bei der Konzeption der Tagung maßgeblich waren, sind:

- Welche Produkte, Technologien und Konzepte haben sich in den vergangenen fünf Jahren im Bereich des Medieneinsatzes in Forschung und Lehre an Hochschulen und Universitäten etabliert?
- Wo wurden lernförderliche Änderungen angestoßen und nachhaltig umgesetzt?
- Welche Trends spielen aktuell eine Rolle und welche werden in naher Zukunft Bedeutung erlangen? Welche Rolle spielen dabei Phänomene wie z.B. Serious Games, mobiles oder gestenbasiertes Lernen und Learning Analytics in unserem gegenwärtigen und zukünftigen Hochschulalltag? Welche technologisch gestützten Neuerungen sind absehbar und welche dieser Trends könnten sich in Zukunft (und aus welchen Gründen) durchsetzen?
- Welche Entwicklungen zeichnen sich hinsichtlich der Rolle digitaler Medien in der Forschung ab?

Die beiden Herausgeber, die zugleich Ausrichter der Tagung sind, freuen sich, Ihnen eine interessante und wertvolle Sammlung von Beiträgen vorlegen zu können, die sich mit den oben skizzierten Fragestellungen befassen. Unter den Beiträgen finden Sie empirische Untersuchungsergebnisse, theoriegeleitete Ansätze, Beispiele und Erfahrungsberichte zur Umsetzung und Integration didaktischer und technologischer Trends in der Hochschullehre und der Forschung, Beschreibung von Veränderungsprozessen, Ansätzen der Organisationsentwicklung und strategischen Ausrichtung von Hochschulen im Hinblick auf digitale Medien und deren Nutzung für Forschungszwecke. Basis der Betrachtungen ist der didaktisch motivierte und begründete Einsatz neuer Medien und dessen kritische Reflexion. Die Formate umfassen dabei Full und Short Papers, Poster- und Workshopbeschreibungen.

Unter den drei Rubriken *Forschung und Konzepte zum Einsatz neuer Medien in der Lehre*, *Einsatz von neuen Medien in der Lehre* und *Einsatz von neuen Medien in Forschung und Lehre: Konzepte und Forschungsergebnisse* finden Sie die Beschreibung verschiedener Einsatzszenarien und deren Evaluation, kritische Reflexionen sowie Betrachtungen zur Weiterentwicklung. Den Einsatz von Lernplattformen betrachten eingehender die Beiträge in der Rubrik *Didaktische Konzepte von Lehrveranstaltungen und der Einsatz von Lernplattformen*. Einem speziellen Aspekt des Einsatzes von Medien in Präsenzveranstaltungen widmen sich die Beiträge in der Rubrik *Einsatz von Response-Systemen in der Lehre*, in denen Erfahrungen mit der Anwendung von Classroom-Response-Systemen vorgestellt und diskutiert werden.

Gleich mehrere Beiträge widmen sich in diesem Jahr dem Einsatz von *Neuen Medien in der Lehrerbildung*, einem Themenschwerpunkt, zu dem auch erstmalig ein entsprechender Workshop stattfindet. Zudem greift der 4. *Workshop Lerninfrastruktur in Schulen: Gelingensbedingungen* für das Lernen mit persönlichen Geräten ein weiteres für die Lehrerbildung interessantes Thema auf.

Welche Bedeutung neue Medien schon in der frühen Phase des *Study Life Cycle* haben, zeigen die Einreichungen zu der Fragestellung des *Einsatzes neuer Medien in der Studieneingangsphase und bei der Studienwahl*. Hierzu sind gleich mehrere Beiträge angenommen worden, so dass ein eigener Track zusammengestellt werden konnte. Weitere Beschreibungen finden sich zudem unter den Postereinreichungen.

Auch das zur Zeit höchst aktuelle und viel diskutierte Phänomen der *Massive Open Online Courses (MOOCs)* findet sich auf der GMW-Jahrestagung wieder und wird in mehreren Beiträgen sowie zwei Workshops aufgegriffen, in denen zum einen die Erfahrungen aus MOOCs vorgestellt werden, zum anderen potentielle weitere Einsatzszenarien, vorhandene und mögliche Geschäftsmodelle sowie die Qualität dieses Veranstaltungsformates kritisch diskutiert werden.

Der zentralen Frage nach den *Trends und Visionen* geht Larry Johnson in seinem Keynote-Vortrag zum Horizon Report nach und den Stand der Dinge erhebt Rolf Schulmeister mit seinem Beitrag, in dem er sich auf die Suche nach den Spuren des Lernerfolgs in Offline- wie Online-Lernszenarien macht und uns wertvolle Hinweise auf die Gestaltung von Lernarrangements gibt.

Mit diesen spannenden Eindrücken und Ausblicken wünschen wir allen Leserinnen und Lesern sowie allen Teilnehmenden viel Erfolg, neue Erkenntnisse und Freude bei der Lektüre und Teilnahme an der Tagung. Wir möchten an dieser Stelle auch all jenen danken, die zum Gelingen der Tagung und der Entstehung dieses Bandes beigetragen haben: Das sind die Mitglieder des Steering Committees, die uns maßgeblich bei der Planung und Konzeption der Tagung unterstützt haben, die Gutachter/-innen, ohne die die Auswahl der Einreichungen nicht möglich gewesen wäre, die Autor/-inn/en und Referent/-inn/en, die der Kern

einer jeden Tagung sind und das Team rund um Beate Plugge des Waxmann Verlages, das uns sehr unterstützt hat und dem wir für ihre Geduld danken. Wir danken auch dem GMW-Vorstand für das in uns gesetzte Vertrauen und die sehr konstruktive Zusammenarbeit und natürlich unserem eigenen Team und den vielen Akteuren der Universität Frankfurt für ihr Engagement – sie haben maßgeblich zum Gelingen der Tagung beigetragen. Vielen Dank!

Claudia Bremer und Detlef Krömker, Juli 2013

Das wissenschaftlich-akademische E-Portfolio in der Studieneingangsphase

Zusammenfassung

Dieser Beitrag möchte ein fächerübergreifendes wissenschaftlich-akademisches E-Portfolio-Konzept für die Studieneingangsphase vorlegen, das in einem iterativen Verfahren entstanden ist und stetig weiterentwickelt wird. Aufbauend auf den Erfahrungen des E-Portfolio-Begleitkonzepts im Studiengang „Master of Higher Education“ am ZHW der Universität Hamburg (Merk 2007, 2010; Trautwein & Merk, 2012) wird seit dem Wintersemester 2012/13 ein Pilot eines tutoriell-begleitenden E-Portfolios an verschiedenen Fakultäten der UHH durchgeführt.¹ Die bisherigen Ergebnisse haben zu einer bedeutsamen Weiterentwicklung des Konzepts geführt. Die Autoren hoffen damit einen Beitrag zu leisten, um die Diskussion sowie die Etablierung studienbegleitender E-Portfolio-Konzeptionen voranzutreiben.

1 Problemstellung und Projektkontext

„Ich schreibe nur, weil ich noch nicht genau weiß, was ich von dem halten soll, was mich so sehr beschäftigt. (...) Ich bin ein Experimentator in dem Sinne, daß ich schreibe, um mich selbst zu verändern und nicht mehr dasselbe zu denken wie zuvor“ (Michel Foucault 1996. „Der Mensch ist ein Erfahrungstier“, zitiert nach Koller 2012).

Die Universität Hamburg war mit ihrem Antrag zur Entwicklung von strukturierten Maßnahmen zur Verbesserung der Studieneingangsphase im Rahmen des Qualitätspakts Lehre erfolgreich. Ziel ist die Entwicklung eines sogenannten Universitätskollegs für die Studieneingangsphase, das zurzeit aus 42 Einzelprojekten besteht, die in funktional-abgegrenzten Handlungsfeldern zusammengefasst sind. Mit diesem Instrument soll der Übergang von Schule oder Beruf in die akademisch-wissenschaftliche Welt erleichtert werden. Neben einer propädeutisch-integrativen Funktion, d.h. einer Einführung in die akademisch-wissenschaftliche (Fach-)Kultur, zielt das Universitätskolleg darauf ab, sowohl den individuellen Studienerfolg zu unterstützen als auch die Anzahl der

1 Dies waren im Wintersemester 2012/13 die Geisteswissenschaftliche, die Erziehungswissenschaftliche, die Juristische sowie die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Studienabbrecher/innen in der als problematisch geltenden Studieneingangsphase zu verringern bzw. den Zeitpunkt für einen Studienabbruch oder -wechsel in einem für alle Beteiligten positiven Sinne vorzuverlegen. Wie zuletzt Klaus Peter Wild dargelegt hat, gibt es keine monokausalen Erklärungsmuster für einen Studienabbruch bzw. Studiengangwechsel.² Aus diesem Grund sind Instrumente und Maßnahmen zu entwickeln, die die Studierenden darin unterstützen, die individuellen Möglichkeiten und Bedarfe („Studierfähigkeit“) vor dem Hintergrund der institutionellen Gegebenheiten („Studierbarkeit“) in den Blick zu nehmen. Dies gilt ebenso für die komplexe Verschränkung des Ideals einer „allgemeinen Menschenbildung durch Wissenschaft“ (Lenzen, 2012) mit der Pragmatik einer fachkulturell geprägten akademischen Ausbildung. Zu einem in dieser Hinsicht vielversprechenden Instrument der Betrachtung lässt sich das digital-vernetzte E-Portfolio zählen (Mayrberger, 2010). International werden veranstaltungsübergreifende bzw. studienbegleitende E-Portfoliokonzepte und die dafür notwendigen E-Portfolio-Systeme spätestens seit der Jahrtausendwende konzipiert, erprobt und stetig weiterentwickelt (vgl. z.B. Jafari & Kaufmann, 2006).³

Dieser Trend ist mit einiger Verspätung auch in den deutschsprachigen Ländern identifizierbar.⁴ Insgesamt kann man allerdings noch nicht von einer etablierten Konzeption sprechen, auch und gerade weil es an kontextadäquaten tragfähigen Konzepten u.a. der Betreuung und Begleitung, deren theoretischer Fundierung und empirischer Überprüfung bislang mangelt. Für allgemeine Annäherungen oder veranstaltungsbezogene E-Portfolio-Konzepte gilt dies nur bedingt. Die dazu veröffentlichte Literatur enthält überproportional viele theoretische Beiträge (vgl. z.B. Reinmann, 2011, exemplarisch Meyer, Mayrberger, Münte-Goussar & Schwalbe, 2011; vgl. aber auch Himpsl-Gutermann, 2012). Insgesamt fehlt ein breiter Rahmen, ein übergeordnetes Konzept für die E-Portfolios an Hochschulen, insbesondere dann, wenn eine disziplinüberschreitende Wirksamkeit angestrebt wird.

2 Vortrag auf der dghd-Jahrestagung im März 2013: „Studienabbruch – Umfang, Gründe, Maßnahmen. Ein Überblick.“. Der Artikel zum Vortrag erscheint voraussichtlich 2014 im Tagungsband.

3 Die Übertragbarkeit dieser oftmals Output-orientierten Konzepte (E-Portfolio als Steuerungselement: Studienverlaufskontrolle) auf deutsche Kontexte erweist sich aufgrund der Besonderheiten des deutschen Bildungssystems als nur begrenzt möglich.

4 Portfoliosysteme stehen z.B. an folgenden Hochschulen zur Verfügung: TUHH, Freiburg, Hamburg, Marburg, Innsbruck.

2 Konzept: Transformatorische Bildungsprozesse

Das Studium als Ganzes dient je nach Standort, Fachkultur, Disziplin und individuellen Präferenzen unterschiedlichen Zielsetzungen. Nach allgemeinem Verständnis geht es darum, sich zu bilden, Kompetenzen zu entwickeln, um (berufliche) Handlungsanforderungen adäquat bzw. professionell bewältigen zu können (vgl. van den Berk 2013), schlussendlich auch um den Nachweis einer Qualifikation.

In unserem Projekt gehen wir von einer erweiterten Annahme aus: „Studierfähigkeit“ wird als ein transformatorischer Bildungsprozess (Koller 2012) gesehen, der auf der Entwicklung einer individuellen Definition des Verhältnisses von institutionalisierter Bildung, Wissenschaftsideal und persönlicher Entwicklung aufbaut. Es geht betreffs der fachlichen und universitären Kultur für die Studierenden dabei zwar auch um eine sozialisierende, affirmative Integration; aber ebenso um eine kritische Erfahrung und dialektische Auseinandersetzung mit akademischen und wissenschaftlichen Anforderungen, die im Zusammenspiel von Widersprüchen geprägt sein können. Eine Verdichtung dieses Bildungsprozesses findet sich während des Studiums in konkreten Deutungs- und Handlungssituationen wieder, die sequentiell, z.T. parallel-verschränkt oder intermittierend stattfinden können: Symptomatisch dafür kann die Aufregung beim Halten des ersten Referats oder die Versagensangst in der Prüfungsphase sein – aber auch ein, im Vergleich zur Schulerfahrung, ungewohntes Verhalten einer Lehrenden oder der Zweifel an der Studiengangswahl. Geht es anderen Studierenden auch so? Wie soll man das Erlebte deuten und wie geht man damit um?

„naja jetzt im nachhinein vielleicht ein kleiner ‚fehler‘, da ich das ‚wirtschaft‘ in ‚wirtschaft und KULTUR CHINAS‘ leicht überlesen habe ... auf jeden fall merke ich nach 5 wochen dass es vielleicht ETWAS zu viel wirtschaft ist.“

(„Wie es zu dem momentanen Zustand kam...“, Blogbeitrag vom 22.11.2012 aus dem Blog „ankas blog“)⁵

Wie alle Situationen des Deutens und Handelns bauen auch jene an der Hochschule auf den reziproken Erwartungen und Haltungen der Beteiligten auf (Herrlitz, Koole & Loos, 2003). Vorgeprägt von Schulerfahrungen, der medialen Darstellung und gesellschaftlichen Wahrnehmung ihres zukünftigen Fachs treffen Studierende z.B. auf die expliziten und impliziten Erwartungen der Lehrenden. Diese sind sowohl im Denkkollektiv (vgl. Fleck 1994, Original 1935) der Wissenschaft im Allgemeinen sowie in ihrer fachwissenschaftlichen Kultur im

5 Blogbeiträge und Kommentare stammen aus den E-Portfolios der Studierenden des Pilotdurchgangs im WS 2012/13 – SS 2013

Besonderen als auch in einer standortspezifischen und fachkulturell ausgeprägten institutionalisierten akademischen Kultur sozialisiert.

Der wissenschaftliche Erwartungshorizont ist dabei geprägt von spezifischen Denkstilen, die in Problemstellungen, Methodologie der Erkenntnisgewinnung, Ethik usw. zum Ausdruck kommen. Der akademische Erwartungshorizont, wie wir ihn hier bezeichnen, baut vorrangig auf der Sicherstellung der Vergleichbarkeit der Qualifikation und der Organisation von Studium und Lehre auf, u.a. in den Bologna-Anforderungen, Qualitätsrahmen, Prüfungs- und Studienordnungen, Curricula, Curricularnormwerten, Leistungspunkten usw., die in Lehr- und Prüfungsformaten ihre institutionelle Umsetzung finden. Ein in dieser Hinsicht exemplarisches Problem der Hochschulbildung, das insbesondere in der Studieneingangsphase zum Ausdruck kommt, zeigt sich, wenn Studierende im rhetorischen Bereich (vgl. Herrlitz, 1998) mit dem wissenschaftlichen Erwartungshorizont konfrontiert werden und im praktischen Bereich mit dem akademischen.

Sicherlich liegt es in der Aufgabe der Verantwortlichen für Studium und Lehre, z.B. Universitäts-, Dekanats- und Studiengangsleitungen, sowie der Hochschuldidaktik, diese beiden Erwartungen für eine „Studierbarkeit“ wieder stärker aufeinander Bezug nehmen zu lassen; dennoch müssen sich auch Studierende dieser Differenz bewusst werden und in einer „Studierfähigkeit“ einen Modus des Umgangs damit finden.

Aufgabe der tutoriell-begleiteten E-Portfolio-Arbeit ist es, dass Studierende für die Wahrnehmung von für sie bedeutsamen Differenzen sensibilisiert werden, ggf. sich daraus ergebende Widersprüche erkennen und idealerweise über die Entwicklung von pragmatischen Strategien oder eines kritischen Umgangs darauf reagieren können.

„Es gibt ja diese berühmte Lernformel, wonach man gelernten Stoff in folgenden Abständen wiederholen soll: Lernformel = 1 Tag + 1 Woche + 1 Monat + 1 Jahr. Mir ist aber überhaupt nicht klar, wie man das im laufenden Studienalltag einhalten soll.“

(„Das erste Semester Revue passieren lassen“, Blogbeitrag vom 19.12.2013 aus dem Blog „Einstieg ins Jurastudium“)

„Warum aber hat dann heute einer der Studenten, der an einem Essay, Aufsatz oder was Erziehungswissenschaftler so abzugeben haben, schrieb, all seine Bücher zusammen in ein Regal gestellt als er für den heutigen Tag fertig war und seine Sachen zusammen packte? Wollte er sozial sein, den Tisch für andere frei räumen und war einfach ein bisschen zu faul die Bücher woanders hin zu tragen? Oder wollte er dafür

sorgen, dass er die Bücher die er braucht morgen wieder findet? Und sicherstellen, dass sie kein anderer findet?“

(„Erziehungswissenschaftler sind keine Juristen“, Blogeintrag vom 05.02.2013 aus dem Blog „Juratutor“)

Differenzen zwischen akademischen und wissenschaftlichen Anforderungen sowie zwischen konkretem Studienalltag und persönlichen Erwartungen müssen aber keineswegs nur als defizitär wahrgenommen werden: Ebenso wichtig ist ein Raum für die Dokumentation von positiven Erlebnissen, von Staunen, Verwunderungen und – noch – nicht kategorisierbaren Irritationen, die in der Fülle der ersten Eindrücke und der späteren Routinisierung der Erinnerung und damit der differenzierenden Betrachtung verloren gehen können.

„Von jeher hat mir der Umgang mit Wort und Schrift Spaß gemacht. Ich fand es wichtig, beim Schreiben eine gute Struktur einzuhalten und nach Wörtern zu suchen, die den Sinn einer Sache am Besten zum Ausdruck bringen. (...)

In Jura geht es um logische Argumentation, um eigenständiges Denken und auch darum, auf feinste sprachliche Nuancen zu achten. Das macht Spaß! Ich wusste zwar, das Jura auf Sprache baut, aber dass Sprache und Argumentation praktisch ALLES ist, war mir nicht bewusst.“

(„Das erste Semester Revue passieren lassen“, Blogeintrag vom 26.02.2013 aus dem Blog „Einstieg ins Jurastudium“)

Erst aus der Gesamtheit dieser Erfahrungen kann für die Studierenden eine Entwicklung wahrnehmbar, kategorisierbar, zukünftig steuerbar und kritisch hinterfragbar werden. Wir versuchen hierbei den Aspekten des forschenden Lernens – inhaltlichem Erkenntnisinteresse, einer kritisch-reflexiven Grundhaltung und individueller Autonomie (Reinman & Sippel 2009, S. 3) – Rechnung zu tragen: Die Entwicklung persönlicher Studierfähigkeit wird zum Forschungsgegenstand der Studieneingangsphase. Unterstützt wird dies durch ein themenoffenes, tutoriell begleitetes Portfolio, das als „Bildungsportfolio + X“ konzeptuell gleichzeitig Raum lässt für fachspezifische Anpassungen, sowie durch den Austausch innerhalb einer konstanten, überschaubaren Gruppe an Peers.

Der Forschungsprozess erweist sich in zweifacher Hinsicht für die Konzeption eines E-Portfolios als ertragreich: als Prozessstruktur der E-Portfolioarbeit und als grundlegende Metapher, die die der Reflexion, die mitunter nur für einzelne Fachdisziplinen zugänglich ist, ablöst oder ergänzt. Wird die E-Portfolioarbeit vergleichbar einem Forschungsprozess modelliert, dann lassen sich hier forschungstypische Elemente in der Datensammlung, der Generierung der Problemstellung, der Auswertung der Daten sowie in der Erstellung von Untersuchungsberichten definieren (Abbildung 1).

ePortfolio als Forschungsprozess

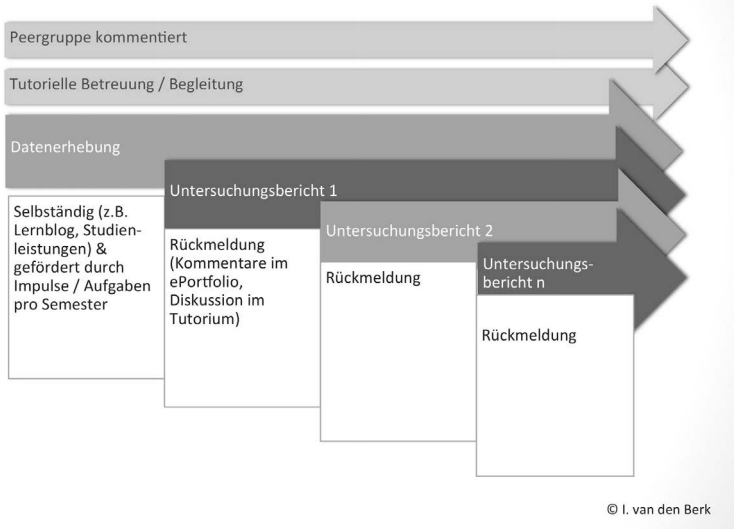


Abbildung 1: E-Portfolio als Forschungsprozess

Dieser Forschungsprozess, der den Wandel der eigenen Person an der Institution Hochschule zum Forschungsgegenstand hat, kann dabei sowohl mit der Sammlung von Daten begonnen werden als auch mit der Explikation einer Problemstellung, um gezielt Daten zu generieren.

„Jetzt, im ersten Semester, war ich noch in sämtlichen Vorlesungen anwesend, zumindest körperlich und um die mentale Anwesenheit habe ich mich stets bemüht, doch war der Erfolg dieser mentalen Anwesenheit ganz maßgeblich vom Referenten abhängig. Wie ich das im nächsten Semester handhabe muss ich noch entscheiden. Wahrscheinlich bringen einem die Vorlesungen auch mehr, wenn man sie vorbereitet. Bisher gehöre ich eher zu der Fraktion der ‚Nachbereiter‘.“

(„Das erste Semester Revue passieren lassen“, Blogbeitrag vom 26.02.2013 aus dem Blog „Einstieg ins Jurastudium“)

In die Konzeption unseres tutoriell begleitenden E-Portfolios für die Studieneingangsphase fließen neben den Ergebnissen aus der Kooperation mit der Begleitforschung zur Entwicklung des Hamburger Modells „Studierfähigkeit“ und den Erfahrungen aus dem Pilotdurchgang die theoretischen Ergebnisse der gut dokumentierten (Merkt 2010) und inzwischen in Richtung Scholarship of

Teaching and Learning weiterentwickelten E-Lehr-Portfolio-Konzeption im Rahmen des Master of Higher Education ein: Im Masterprogramm werden neben den im Studienverlauf erzeugten Daten wie z.B. Studienleistungen, schriftliche Modulprüfungen, Präsentationen oder Forenbeiträge gezielt weitere Impulse (Inhalte und Aufträge) durch die tutorielle Begleitung zur Generierung von Daten angeboten. Die Erkenntnisse aus der Bearbeitung, Analyse und Reflexion sollen der Vorbereitung der zwei obligatorischen Feedbackgespräche dienen und schließlich in die Masterarbeit einfließen.

Für das tutoriumsbegleitete E-Portfolio können entsprechend für die Studieneingangsphase zu verabredeten Zeiten im Rahmen des Tutoriums oder in Peergruppen mit oder ohne Tutor/-in Untersuchungsberichte vorgestellt und diskutiert werden. Die Analyse der eigenen Daten selbst sowie die Reorganisation und Verdichtung zu Untersuchungsberichten können, angereichert durch die Perspektiven anderer Studierender und Lehrender, zu einer Bewusstwerdung bzw. zu persönlichen Einsichten führen, die ggf. eine veränderte Haltung, Wahrnehmung, eine subjektiv für notwendig empfundene Verhaltensänderung zur Konsequenz haben.

3 Umsetzung und Erfahrungen aus der Praxis

Organisatorisch-technische Umsetzung der laufenden Pilotphase

In der Pilotphase im SS2012/WS2013 werden Studienanfänger/innen der Erziehungswissenschaft, der Wirtschaftswissenschaften, der Jura, der Afrika-Asien-Studiengänge sowie der MIN-Studiengänge in den ersten Studienwochen auf die Möglichkeit einer freiwilligen Teilnahme an einer tutorenbegleiteten Gruppe angesprochen, die sich vom Beginn des Wintersemesters bis zum Ende des folgenden Sommersemesters erstreckt. Ein wichtiges Auswahlkriterium für die Tutor/-inn/-en ist dabei eine Tätigkeit in den vorhergehenden Orientierungseinheiten des zu betreuenden Studiengangs bzw. der Fakultät, um die Ansprache und Unterstützung der Tutand/-inn/-en zu erleichtern. Die Tutorientreffen erfolgen alle zwei Wochen im Umfang von ungefähr 2 SWS im gleichbleibenden Kreis von maximal 15 Tutand/-inn/-en, um Kontinuität und die Entwicklung gegenseitigen Vertrauens zu gewährleisten, welche für die angestrebte Art der Portfolioarbeit grundlegend sind. Das thematisch offene Führen eines E-Portfolios wird zwar vorausgesetzt, Frequenz, Länge, formale Qualität und Inhalt der Beiträge erhalten jedoch keine Vorgaben bzw. werden lediglich durch Leitfragen unterstützt.

Das ePortfolio selbst wird sowohl von den Tutand/-inn/-en als auch den Tutor/-inn/-en in Form eines unredigierten, persönlichen und prozessorientierten Reflexionsportfolios geführt (Baumgartner et al. 2009, S. 5). Es befindet sich als Weblog vollständig in der Verfügung der Teilnehmer/-innen und kann unter

Pseudonym angelegt werden, um die Veröffentlichung auch kritischer Beiträge zu unterstützen. Die Beiträge sind nach Wahl privat, stehen öffentlich im Web oder können via Passwort jeweils nur den Tutor/-inn/-en, den Peers oder bestimmten Personengruppen zur Ansicht, Referenzierung und Kommentierung zugänglich gemacht werden. Das technische Format ist das eines individualisierbaren, multimedialen Blogs (wordpress), das institutionell und zeitlich ungebunden geführt wird.

Technisch waren neben dem Blogformat u.a. die an der Universität Hamburg etablierten E-Learning-Plattformen OLAT und Commsy einsetzbar. Beiden eLearning-Plattformen ist zu eigen, dass Artefakte aus Kursen, z.B. Forenbeiträge, Chatprotokolle, Dateiuploads, per Klick der Sammelmappe hinzugefügt werden können, dass Sammelmappen/Ansichten für unterschiedliche Gruppen freigeschaltet sowie Portfolioaufgaben, z.B. in Form von Leitfragen und Impulsen, direkt durch Lehrende oder Tutor/-inn/-en im Portfolio platziert werden können. Erkauft werden diese Vorteile allerdings mit einer komplexeren technischen Handhabung, einer institutionellen Bindung des Portfolios und einer technisch voreingestellten Geschlossenheit der Beiträge gegenüber interessierten Dritten wie z.B. projektexternen Lehrenden und Studierenden. Drei der fünf Tutor/-inn/-en entschieden sich nach der technischen Einführung für das Blogformat, zwei für die an ihren Fakultäten primär genutzte CommSy-Plattform.

Zum Zeitpunkt dieses Artikels (Anfang SS 2013) sind von 35 Erstsemestern aus ursprünglich fünf Tutoriengruppen noch 16 in den Tutoriengruppen der Fakultäten WiSo und Jura aktiv, beide Gruppen nutzen das Blogformat.

Erfahrungen aus der Praxis

Aus dem erläuterten Konzept – interdisziplinär, bildungstheoretisch geprägt, kontinuierlich-zweisemestrig, freiwillig in der Teilnahme und ein digital-vernetztes Dokumentationswerkzeug verwendend – ergaben sich in der Praxis des seit dem Wintersemester 2012 laufenden Pilotdurchgangs erwartbare Herausforderungen:

Die Beforschung der Entwicklung der eigenen Studierfähigkeit ist als Bildungskonzept nicht einfach an Tutor/-inn/-en und Tutand/-inn/-en zu vermitteln, insbesondere da es nicht vordringlich um die Aneignung von Inhalten oder eine affirmative Orientierung im und Integration in das Studium geht, sondern um das Erproben einer übergreifenden wissenschaftlichen Methodik zur Reflexion der vorgenannten Inhalte. Eine von den Studierenden häufig gewünschte Fokussierung auf Kompetenzentwicklung und -optimierung im Bereich Zeitmanagement, Studienplanung oder Lernstrategien, insbesondere in lernintensiven Studiengängen wie z.B. Jura, spiegelt den von Thomas Häcker thematisierten aktuellen Konflikt zwischen Selbstbestimmung und Selbststeuerung im Lernen (Häcker, 2007) als studienstrukturelles und -kulturelles Phänomen wider.

Da das tutoriumsbegleitete E-Portfolio eine Zusatzleistung ohne curriculare Verankerung in den Studiengängen bzw. ohne Anrechnung von ECTS-Punkten darstellt, bedeutete dies prinzipiell eine Mehrbelastung für die Studierenden: Das Führen eines Reflexionsportfolios parallel zur Auslastung in den ersten beiden Semestern kann qualitativ und quantitativ hohe Anforderungen stellen. Insofern ist eine wichtige Aufgabe der Tutor/-inn/-en die Aufrechterhaltung von Kontinuität und Motivation beim Führen der E-Portfolios durch mündliches und schriftliches Feedback sowie die Thematisierung aktueller Probleme in den Gruppensitzungen.

Mit der Bildungskonzeption und der zeitlichen Belastung einher geht das Phänomen einer negativen Selektion: Es verbleiben in den Tutoriengruppen diejenigen Studierenden, die eine Affinität zur Methodik des Portfolios und der Selbstreflexion besitzen bzw. diejenigen, die mehrheitlich einen größeren thematischen Schwerpunkt auf Kompetenzentwicklung wünschen. Das „X“ im „Bildungsportfolio + X“ kann so in der fachspezifischen Umsetzung zu einer Veränderung des konzeptuellen Charakters des Portfolios führen, während das Konzept des „Bildungsportfolio“ eher die bereits reflexions- und bildungsaffinen Studierenden anspricht. Variationen in der Umsetzung des Portfolios abhängig von fachlicher Ausrichtung und Zusammensetzung der Tutoriumsgruppen werden sowohl erwartet als auch in Form einer Aneignung konzeptionell gewünscht; die grundlegende Konzeption wird jedoch ebenfalls durch Teamsitzungen von Tutor/-inn/-en und Teamleitung regelmäßig thematisiert.

Erstaunlich wenig Probleme bereitet den Studierenden der Umgang mit dem Wordpress-Blog als Portfoliowerkzeug. Auf der Ebene der technischen Grundfunktionen verläuft sowohl die gestalterische Individualisierung der Blogs, die Referenzierung der Peerblogs als auch die Freigabe bzw. der Schutz von eigenen Beiträgen weitestgehend problemlos. Multimedia-Integration, Layoutfunktionen, RSS-Feeds und ähnliche Optionen bleiben jedoch ungenutzt. Das Wordpress-Blog als Alternative zu anderen CMS oder LMS ist technisch-funktional-rechtlich keine optimale Portfolio-Lösung, sondern stellt einen Kompromiss zwischen Möglichkeiten und Einschränkungen der gerade aktuell verfügbaren Software dar.

4 Fazit E-Portfolio-Diskussion

Die dargestellte Konzeption eines E-Portfolios im Rahmen des Universitätskollegs stellt einen vielversprechenden Lösungsansatz für die oben geschilderte Problematik in der Studieneingangsphase dar. Die Herausforderungen bestehen darin, das Konzept fach- bzw. fakultätsbezogen im UK zu etablieren und curricular u.a. über ECTS zu verankern. Dies kann vor dem Hintergrund der Erwartungen nur gelingen, wenn ein für alle Beteiligten erfahrbarer

Mehrwert erzeugt werden kann. Dieser Mehrwert ist u.E. durch die konzeptuelle Umsetzung als tutoriell begleitetes Forschungsinstrument generierbar, das entlang der fachspezifischen Besonderheiten gestaltet ist und zwingend um weitere fachspezifische Elemente wie Vernetzung, Orientierung zu ergänzen ist. Das Instrument ist auch geeignet, das Problem- bzw. Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Anforderungen der wissenschaftlichen und der akademischen Kultur offenzulegen bzw. zwischen den Unterschieden zu vermitteln. Wie das Studium insgesamt auf die Befähigung zur Teilhabe an der Gesellschaft zielt, zielt dieses E-Portfolio-Konzept auf die Befähigung nicht nur zur Teilnahme, sondern auch zur kritischen Teilhabe an der kommunikativen Praxis der Hochschule bzw. der fachspezifischen Lehr-Lern-Kultur.

Literatur

- Baumgartner, P., Himpsl, K. & Zauchner, S. (2009). *Einsatz von E-Portfolios an (österreichischen) Hochschulen: Zusammenfassung*. Teil I des BMWF-Abschlussberichts „E-Portfolio an Hochschulen“. Forschungsbericht. Krems: Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien, Donau Universität Krems.
- Fleck, L. (1994, Original 1935). *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. 3. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Häcker, T. (2007). Portfolio – ein Medium im Spannungsfeld zwischen Optimierung und Humanisierung des Lernens. In M. Gläser-Zikuda & T. Hascher (Hrsg.), *Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen. Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis* (S. 63-85). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Herrlitz, W., Koole, T., & Loos, E. (2003). Interkulturelle Pragmatik. In A. Wierlacher & A. Bogner (Hrsg.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (S. 388–395). Stuttgart und Weimar: Metzler.
- Herrlitz, W. (1998). Zum Denkstil der Sprachdidaktik. Elemente eines komparativ inspirierten Forschungskonzepts. In H. W. Giese & J. Ossner (Hrsg.), *Sprache thematisieren. Fachdidaktische und unterrichtswissenschaftliche Aspekte*. Freiburg im Breisgau: Filibach.
- Himpsl-Gutermann, K. (2012). *E-Portfolios in der universitären Weiterbildung. Studierende im Spannungsfeld von Reflexivem Lernen und Digital Career Identity* (Dissertation). Boizenburg: Werner Hülsbusch.
- Jafari, A. & Kaufmann, C. (Hrsg.) (2006). *Handbook of Research on ePortfolios*. Hershey u.a.: Idea Group.
- Koller, H. C. (2012). Anders werden. Zur Erforschung transformatorischer Bildungsprozesse. In I. Miethe & H. R. Müller (Hrsg.), *Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie* (S. 19-33). Opladen u.a.: Barbara Budrich.
- Koller, H. C. (2009). Bildung als Habituswandel? Zur Bedeutung der Sozialisationstheorie Bourdieus für ein Konzept transformatorischer Bildungsprozesse. In

- J. Budde & K. Willems (Hrsg.), *Bildung als sozialer Prozess. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten* (S. 19-34). Weinheim (u.a.): Juventa.
- Lenzen, D. (2012). Humboldt aufpoliert. Kann ein Studium Bildung und Ausbildung zugleich sein? Ja! In *Zeit Online*, 15.03.2012.
<http://www.zeit.de/2012/12/Studium-Ausbildung>
- Mayrberger, K. (2010). Integration of E-Portfolios in Higher Education from the Pedagogical and Didactical Point of View. In P. Baumgartner, S. Zauchner, & R. Bauer (Hrsg.), *The Potential of E-Portfolios in Higher Education* (S. 91-106). 1. Aufl. Innsbruck u.a.: Studienverlag.
- Merkt, M. (2007). ePortfolios – der „rote Faden“ in Bachelor- und Masterstudiengängen. In M. Merkt et al. (Hrsg.), *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken* (S. 285-295). Münster: Waxmann.
- Merkt, M. (2010). Das studienbegleitende eLehrportfolio im „Master of Higher Education“. In C. de Witt & T. Czerwionka (Hrsg.), *Zeitschrift MedienPädagogik. 18. Themenheft: Neue Medien und individuelle Leistungsdarstellung – Möglichkeiten und Grenzen von ePortfolios und eAssessments*, (2009/2010), 1–18. Online unter: <http://www.medienpaed.com/zs/content/view/247/72/>
- Meyer, T., Mayrberger, K., Münte-Goussar, S. & Schwalbe, C. (2011). *Kontrolle und Selbstkontrolle: Zur Ambivalenz von E-Portfolios in Bildungsprozessen (Medienbildung und Gesellschaft)*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reinmann, G. & Sippel, S. (2011). Königsweg oder Sackgasse? E-Portfolios für das forschende Lernen. In T. Meyer, K. Mayrberger, S. Münte-Goussar & C. Schwalbe (Hrsg.), *Kontrolle und Selbstkontrolle* (S. 185-202). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Trautwein, C. & Merkt, M. (2012). Lehrportfolios für die Darstellung und Entwicklung akademischer Lehrkompetenz. In B. Szczyrba & S. Gotzen (Hrsg.), *Das Lehrportfolio – Darstellung, Entwicklung und Nachweis von Lehrkompetenz an Hochschulen*. Berlin u.a.: LIT Verlag.
- van den Berk, I. (2013). *Kommunikative Gattungen im Fremdsprachenunterricht. Von der Wissenschaftstheorie zur virtuellen Lernumgebung Cleio*. Dissertation. Utrecht: Igitur.